

Rundschau.

Berlin, 16. August. Die Berliner Gastwirte wollen es wieder einmal mit dem Boykott des Bilsener Biers versuchen. Im Verein der Saalbesitzer wurde mit Rücksicht auf die neuesten Deutschfeindlichkeiten der Tschechen und die Erhöhung der Bilsener Bierpreise empfohlen, das böhmische Bilsener Bier überhaupt nicht mehr auszuschenken und auch selbst keines zu trinken. Die Aerzte müßten darauf aufmerksam gemacht werden, daß wir in Deutschland ebenso gute und vielleicht noch bessere Biere haben als das Tschechenbier, und daß es eines Deutschen unwürdig sei, den uns feindlich gesinnten und uns beschimpfenden Tschechen dafür noch jährlich Millionen zufließen zu lassen. Mehrere Redner sprachen sich scharf gegen den Uebermut der Böhmen und für den Boykott ihres Bieres aus. Es wurde beschlossen, die „Bilsener Bierfrage“ eingehend auf dem im September in Leipzig stattfindenden Bundesstag der Saalbesitzervereine zu erörtern und einen Bundesbeschluss zu fassen. Bekanntlich sind bisher alle Boykottversuche gegen das Bilsener Bier an der Anhänglichkeit eines großen Teils der Bierkonsumenten zu diesem Stoff gescheitert.

Berlin, 18. August. Ein groß angelegtes Schwindelmandver, durch das eine Leipziger Großbank durch einen ihrer Angestellten, namens Berke, um 190 000 M. geschädigt werden sollte, ist im letzten Augenblick noch vereitelt worden. Berke war bei einem großen Bankinstitut in Leipzig seit längerer Zeit als Korrespondent beschäftigt. Er hatte sich in Spekulationen eingelassen und war infolge dauernder Mißerfolge immer tiefer in Schulden geraten. Wahrscheinlich durch einen Helfershelfer ließ er aus New-York an seine Bank ein chiffriertes Telegramm absenden, in dem eine New Yorker Bank, mit der das Leipziger Institut in Geschäftsverbindung stand, dieses ersucht, an einen Charles Rupper 20 000 Dollar auszusahlen. In einer zweiten Depesche wurde um Auszahlung von 25 000 Dollar gebeten, also im ganzen um 191 250 M. Die Leipziger Bank stellte fest, daß auf dem New-Yorker Telegramm das Visum fehlte. Durch dieses Versehen wurde das Schwindelmandver vereitelt.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Gestern Abend ereignete sich auf der Landstraße bei Weißkirchen ein Automobilunglück. Das Auto des Dr. Schnapper besand sich mit der Frau und zwei Kindern auf dem Wege nach Frankfurt. Auf der Landstraße wollte Dr. Schnapper an einem anderen Auto rasch vorbeifahren, stieß dabei aber an Leersäffer, die auf der Straße lagen. Das Auto wurde in den Straßengraben geschleudert und Dr. Schnapper getötet. Seine Frau erlitt einen Armbruch, die Kinder und der Chauffeur blieben unverletzt.

Rbln, 17. Aug. Am Sonntag beschloß eine von etwa 40 ehemaligen Fremdenlegionären besuchte Versammlung, im nächsten Monat große Kundgebungen gegen den Eintritt in die französische Fremdenlegion zu veranstalten. Zu den Versammlungen werden alle militärpflichtigen jungen Leute eingeladen, um diese vor Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen, und sie mit den Entbehrungen und Widerwärtigkeiten in der Legion bekannt zu machen. Solche Versammlungen sollen im September auch in anderen Städten Deutschlands stattfinden.

Gertweiler (bei Barr), 18. August. Als die Ehefrau des Landwirts Kornmann eine Kuh melkte, die sich sonst nur vom Manne melken ließ, gab ihr das wilde Tier zwei Tritte auf den Unterleib. Troßdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, ist sie gestern an den Folgen der Verletzungen gestorben. Sie hinterläßt einen jungen Witwer mit einem noch unversorgten Kinde.

Cham (im Bayerischen Wald), 18. Aug. Gestern Abend hat der hiesige Schneidermeister Reisinger seine Frau und drei seiner Kinder erschlagen und das vierte Kind tödlich verletzt; dann schnitt er sich die Pulsadern auf. Auch er wurde tot aufgefunden. Reisinger scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben.

Winnipeg, 17. August. Während die Vereinigten Staaten unter der Ditzewelle furchtbar zu leiden haben und die dortige Landbevölkerung schwere Verluste, besonders unter den Viehbeständen erleidet, wurden am Donnerstag hunderte von Meilen Länderstrecken im Nordwesten Kanadas durch einen Cyclon verwüstet. Der an den Getreidefeldern angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der Cyclon war von solcher Stärke, daß er in Billyfield zahlreiche Häuser umriß.

Hongkong, 19. Aug. Aus Makao sind Nachrichten über den jüngsten Taijun eingetroffen, welche besagen, daß dieser einen ungeheueren Schaden angerichtet habe. Ueber 150 Menschen sollen ertrunken sein.

Eine neue Hudson-Brücke. Im nächsten Jahre wird in New-York eine neue Brücke über den Hudson angelegt werden, die die eigentliche Stadt mit Hoboken verbinden soll, während bisher dort nur Fährdampfer den Verkehr vermitteln. Nach der „Revue“ wird die neue Brücke eine der größten der Welt werden, denn ihre Länge soll nicht weniger als 2558 Meter betragen. Als Bauzeit sind 4 Jahre angelegt, so daß die Brücke im Jahre 1917 dem Verkehr übergeben werden wird. Der Flußlauf hat an der Stelle der Brücke eine Breite von mehr als einem Kilometer.

Württemberg.

Der Pferdebestand der Post. Während der Pferdebestand in Württemberg und Deutschland im ganzen auch nach der Ausdehnung des Autos weitere Zunahmen aufweist, ist bei der Post eine fortschreitende Abnahme deutlich bemerkbar. In einer verhältnismäßig noch verkehrschwachen Zeit, i. J. 1867, hatte die württ. Post ihren höchsten Pferdebestand, nämlich 1229; von da ab trat ein Rückgang ein und 1884 waren es nur noch 795 Pferde. Von 1893 bis 1903 waren dagegen jährlich wieder über 900 Pferde im Dienst. Von da ab ging der Bedarf stetig zurück und mit 727 Pferden im letzten Berichtsjahr hat die Zahl der Postpferde ihren niedrigsten Stand seit dem über 60 jährigen Bestehen der württ. Staatspost erreicht.

Stuttgart, 19. August. In Turin, Mailand und Venedig hat die italienische Polizei die Portiers verschiedener großer Gasthöfe verhaftet, die gefälschte Eisenbahnfahrkarten an Fremde veräußerten. Auch ein württembergisches junges Ehepaar war darauf hereingefallen. Es hatte am Sonntag dem Portier eines Mailänder Hotels für 60 Lire ein Billet I. Klasse nach Venedig abgekauft. Der zweifelshafte Handel kam an den Tag und unsere Landsleute mußten noch während der Fahrt, um nicht sofort verhaftet zu werden, 190 Lire Strafe bezahlen.

Stuttgart, 18. Aug. An einem Stück Wurst erstickt ist gestern Abend der 53 Jahre alte in Feuerbach beschäftigte Gerbereiarbeiter Hummel.

Göppingen, 18. Aug. Im Dienst erschoffen wurde gestern Abend 11 Uhr aus dem hiesigen Bahnhof der 32 Jahre alte Eisenbahnhilfswärter Jakob Beh von dem etwa 40 Jahre alten herumziehenden Heilkundigen Doster aus Tischar, O.A. Nürtingen. Beh hatte den Doster, der ohne Fahrkarte war, wegen Nachzahlung des Fahrgelds dem diensttuenden Beamten vorgeführt. Nach Bezahlung des Fahrgelds beschimpfte Doster beim Verlassen des Bahnhofs den Hilfswärter Beh und griff ihn an. Im Verlauf eines Handgemenges zog Doster einen Revolver und schoß Beh nieder. Der Täter wurde verhaftet, vorher aber von der Menge derart verprügelt, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Der erschossene Hilfswärter Beh war verheiratet und Vater von 5 kleinen Kindern.

Eßlingen, 16. Aug. Die neue städtische Handelsschule ist schon so weit gediehen, daß sie zum Herbst ihrem Zweck übergeben werden kann. Im Erdgeschoß ist ein musterhaft gebautes Feuerlöschgerätemagazin. Auf der Höhe hinter der Burg erhebt sich der prächtige Neubau des israelitischen Waisenhauses, der ebenfalls beinahe ganz fertiggestellt ist. Auch der Neubau des Elektrizitätswerks geht seiner Vollendung entgegen.

Ulm, 18. Aug. Der berühmte Sacharinschmuggler Emil G. Fehler von Zürich, der am 23. Juli in Zürich ein Automobil gestohlen hatte und damit in der folgenden Nacht eine Schmugglerfahrt nach Deutschland unternahm, ist nach einer hier eingetroffenen Nachricht endlich verhaftet worden. Fehler hat im vorigen Jahr bei Pöpsingen mit einem Automobil ein Kind überfahren und war dann flüchtig gegangen, wobei er das Automobil und das darin untergebrachte Sacharin im Stich ließ.

Aalen, 18. August. Die Papierfabrik in Unterlochen hat aus Anlaß ihres 300jährigen Bestehens für eine Unterstützungskasse der Arbeiter die Summe von 20 000 Mark gestiftet.

Gosbach, 18. August. Als der Notar unter Anwesenheit des Schultheißen Mayer von hier in der Konkursache des verschwundenen Geschäftsmannes Bitterling das Vermögen in dessen Behausung aufnehmen wollte, wurde der Schultheiß von dem großen Hofhund des Bitterling angefallen und gebissen, so daß er seit 8 Tagen zu Bett liegen muß, die Wunde soll jedoch gut heilen und keine Gefahr vorerst vorhanden sein, die anfangs angeht die Umstände und des Alters des Angefallenen nicht ausgeschlossen war.

Leonberg, 18. August. Gestern früh 5 Uhr wurde der in seiner Gemeinde sehr beliebte 38 Jahre alte Schultheiß Bähler von Flacht durch ein Automobilunglück getötet. Der Eigentümer und Führer des Autos, Architekt Hecker und der Adlerwirt Morlok von Flacht wurden schwer verletzt. Ein weiterer Mitfahrer, ein Förster von Schloß Obermönsheim, kam mit dem Schrecken davon. Das Unglück wurde durch einen Radbruch verursacht. — An dem Leichnam des verunglückten Schultheißen Bähler ist laut „Leonberger Zeitung“, gar keine Verletzung wahrzunehmen, weshalb angenommen wird, daß Bähler vor Schrecken am Herzschlag gestorben ist.

Lauffen a. N., 18. Aug. (Entwässerung.) Vom Dorf Lauffen steht stauaufwärts das Seehaus bei dem hofkammerlichen Gut, das die Stelle des 1454 von Ulrich dem Vielgeliebten in dem Halbkreisbogen des alten Neckarbettes angelegten Sees einnimmt „des schönsten und lustigsten“ im alten Herzogtum. Die alle drei Jahre vorgenommene Ausflutung gestaltete sich zu einem heiteren Volksfest für die Umgegend, bis der See im Jahre 1820, auch aus gesundheitlichen Rücksichten, trodengelagt wurde. Das Postameralamt Bietigheim wird im Laufe des Herbstes mit einem Aufwand von 18 000 Mk. eine Entwässerung des Seeguts vornehmen. Geplant ist die Herstellung eines 1550 Meter langen Röhrenkanals und einer Reihe Entwässerungsgräben.

Ravensburg, 17. Aug. Die Frau des hochbetagten M. Jäger in Bergatreute war vor kurzem einem Schlaganfall auf offener Straße erlegen. Sie hatte ihrem Mann nie etwas davon gelagt, daß sie hinter seinem Rücken einen Notgroßchen zusammenparte. Jäger hat jetzt zu seiner Ueberraschung im Weißzeugkasten, dem beliebten Versteck der Frauen, drei Geldbeutel mit zusammen 2000 Mk. in Gold entdeckt.

Friedrichshafen, 17. Aug. Zu der von der Luftschiffbau-Goepelin-Gesellschaft gegebenen Anregung der Schaffung von Luftschiff-Feuertürmen teilt die Telefunken-Gesellschaft mit, daß sie auf Anregung der Militärbehörde bereits Anfang dieses Jahres auf der Funkenstation Nauen ein elektrisches Blinkfeuer für Zwecke der Luftschiffahrt eingerichtet habe. Die Anlage ist 2000 Meter hoch und tritt jede Nacht bei Eintritt der Dunkelheit bis zum Morgen in Tätigkeit. Die Lichtstrahlen werden ununterbrochen im Rhythmus des Buchstaben „N.“ des Morse-Alphabets ausgesendet, sodas die Luftschiffer erkennen können, daß es sich um das Leuchtfeuer Nauen handelt. Die Erprobung des Leuchtfeuers erfolgte von einem Freiballon aus, dem es gelang, das Leuchtfeuer auf etwa 40 Kilometer zu sichten. — Einen Neubau für Funken-telegraphie mit 4 großen, mehr als 40 Meter hohen Empfangsmasten erstellt die Luftschiffbau-Goepelin-Gesellschaft in der Nähe ihrer Werft. Außerdem wurde in der Werft ein sehr starker Schein-

Neuenbürg
t des. 38.
ertag
le Bundes-
der Krieger-
geordneten
Delegierten-
änden direkt
wird um
schusses:
pfel.
13:
erfährten.
schäftsgarten
gäbe.
lung im Gast-
verschiedenen
fügig bei der
Ort. Am
sarsch vor den
retieren und
e):
de.
Unterhaltung.
schönen zur
Krone".
13:
alljährig beim
ausgibt mit be-
erlegt auf dem
cke!
Säcke
bei
Brödingen.
113
öppingen.
rassch und billigst
ehliche Buchdr.

werfer zur Orientierung über Luftschifffahrer bei Nacht und Nebel eingerichtet. Der vom Grafen Zeppelin bei seinem 75. Geburtstag ausgesprochene Plan der Errichtung von Arbeiterwohnhäusern geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Luftschiffbau-Gesellschaft hat in der letzten Zeit verschiedene Grundstücke erworben, auf denen zunächst 20 Arbeiterhäuser erstellt werden sollen.

Von den Fildern, 18. Aug. Die Ernte ist in vollem Gange. Die Tag für Tag niedergehenden Regen erschweren die Ernte ungemein. Besonders schöne und hohe Erträge liefern heuer Dinkel und Weizen, etwas geringere aber doch recht befriedigende Hafer und Gerste. Die Körner sind recht vollkommen wie seit Jahren nicht. Der erst seit etwa 2 Jahren eingeführte Hohenheimer Korndinkel (eine Bastardierung aus Schlegeldinkel und Square-Headwinterweizen) liefert die höchsten Erträge in jeder Beziehung. Diese für bessere Böden und mittleres Klima vorzüglich geeignete Dinkelneuzüchtung zeichnet sich wegen ihres steifen Halmes durch große Tragfähigkeit aus und wird von der Hohenheimer Gutswirtschaft vermehrt. Dieser Dinkel zeigt eine sehr schön gebaute, vollkommene weiße Ähre mit weizenähnlichen schweren Körnern. Die Oehmdernete hat zum Teil ebenfalls begonnen und befriedigt recht. Kernobst gibt es mit Ausnahme von Tafeläpfeln fast keines. Beim Steinobst sind es nur Zwetschgen und spätere Pflaumenforten, die nennenswerte Erträge liefern. Die Fildertraubfelder stehen recht schön und versprechen guten Erfolg.

(Landesproduktbörse Stuttgart). Bericht vom 18. Aug. Auch in der abgelaufenen Woche war die Bitterung für die Erntearbeiten nicht günstig. Am Schluß der Woche konnten aber im Unterland größere Quantitäten in guter Beschaffenheit eingebracht werden. In höheren Lagen beginnt der Schnitt erst. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt ist ziemlich unverändert. Neuer Landweizen und Dinkel ist noch wenig angeboten und hat es noch zu keinem Abschluß gebracht. Die vorgezeigten Muster von neuer Gerste zeigen befriedigende Qualitäten, gehandelt wurde aber auch darin noch nichts. In neuem Roggen kamen dagegen im Laufe der Woche einige Käufe zu Stande. Die heutige Börse war gut besucht; es wurde verschiedenes gehandelt. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Saaf Weiz Nr. 0: 84.— M bis 85.— M, Nr. 1: 83.— M bis 84.— M, Nr. 2: 82.— M bis 83.— M, Nr. 3: 80,50 M bis 81,50 M, Nr. 4: 27.— M bis 28,50 M, Weizen 9.— M bis 9,50 M (ohne Saaf netto Raffee).

Dermisches.

Die Schande. Ludwig Thoma schreibt im „März“: „Vor mir liegt ein Aufruf, unterzeichnet von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft. Wir sollten die Staatskliniken, die, wie der Aufruf sagt, in erster Linie berufen sind, dem Glende der Menschheit zu steuern, in die Lage versetzen, ein wunderbares Mittel gegen die verheerende Krebskrankheit — anzuschaffen. Die Strahlen des Mesothoriums vermögen bis auf große Tiefen die Krebszellen zur Auflösung zu bringen und zwar so, daß sie spurlos verschwinden. Aber ein Milligramm Mesothorium kostet 220 M — zur richtigen Anwendung gehören 400—500 Milligramm, die also

100 000 M kosten. Die Staatskliniken bitten die Privaten, ihnen die Mittel zu geben. So weit ist man gekommen. Dieser Appell an den Wohltätigkeitsinn stellt die Kultur unserer Zeit an den Pranger, und jeder mag sie anspeien. In Deutschland müssen die Staatskliniken sechsten geben; der Staat hat kein Geld zur Bekämpfung der schrecklichsten Krankheit. Ihm fehlen die paar Millionen dazu. Eine Milliarde freilich zu anderen Milliarden. 250 Millionen jährlich obendrein zu anderen tausend Millionen zur Aufrechterhaltung von Barbarei und Roheit, die haben wir. . . Da bleibt nichts übrig zur Anschaffung eines Mittels gegen den Krebs.“

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins. Bardon! Das Boserer Tageblatt brachte jüngst ein Eingekandt, das die weiteste Verbreitung verleiht. Es lautete ungefähr wie folgt: Es ist eine grobe Unsitte, daß jemand „Bardon!“ sagt, wenn er sich entschuldigen will. Gerade jetzt sollte man daran denken, wie vor hundert Jahren die Franzosen „Bardon!“ riefen und wie schmerzlich es ihnen war, daß sie das tun mußten! In dem Begriff liegt bei unseren Nachbarn, den Franzosen, ein solcher gedemütigter Schmerz, daß wir Deutschen uns schämen sollten, diesen Ausdruck gedankenlos anzuwenden. Wenn ich dieses „Bardon!“ höre, dann ist's mir freilich, als bekäme ich einen Schlag, denn dieser Ausdruck bedeutet auch „Gnade“. Namentlich Offiziere sollten sich dieses Ausdruck niemals bedienen. Das ist nur einer von so vielen Hunderten von fremdsprachlichen Ausdrücken, die wir Deutschen wohl vermeiden könnten und sollten.

Neue australische Briefmarken. In Kreisen der Philatelisten war während der letzten Wochen das Gerücht verbreitet, daß Australien den Briefmarkensammlern eine willkommene Überraschung vorbereite und weitblickende Sammler haben bereits begonnen, mit Eifer Vorräte der jetzigen australischen Marken zu sammeln. Nun trifft die amtliche Bestätigung ein: der neue australische Generalpostmeister Mr. Agar Wynne hat bestimmt, daß die jetzigen australischen Marken mit dem Ringurubilde eingezogen werden. Die bereits in Vorbereitung stehenden neuen australischen Marken sollen auch äußerlich einen Beweis für die Loyalität der australischen Commonwealth gegenüber dem britischen Weltreiche ausdrücken: an Stelle des vielangefandenen Ringurubildes sollen die neuen Marken das Kopfbild König Georgs V. zeigen.

Eisenbahnwagen für Kinder. Die Amerikaner sind, wie die Fachzeitschrift „La Vie en Chemin de fer“ erzählt, auf einen recht originellen Gedanken gekommen. Sie haben beobachtet, wie wir es ja auch tun, daß bei weiten Reisen selbst die bequemsten Eisenbahnwagen nicht praktisch für die Kinder sind. Deshalb hat man überm Ozean eigene Wagen für Kinder gebaut. Diese Kurserycars, wie sie genannt werden, enthalten ein Speisezimmer, ein Toilettenzimmer, ein Bade- und Schlafzimmer für die ganz kleinen Herrschaften. Der Boden ist mit weichen Teppichen bedeckt und die Wände sind

gepolstert, damit sich die Kinder, wenn sie fallen, nicht verletzen. Ob die Kleinen es in diesen Wagen ohne ihre Eltern auszuhalten, wird uns nicht berichtet. Es müssen also schon amerikanische Kinder sein.

In den Schlafzimmern sollte man immer eine Oeffnung haben, durch die sich die Luft fortwährend erneuern kann. — Bei ganz offenem Fenster zu schlafen, kann man nicht jedermann raten. Dies ist auch nicht absolut notwendig, es genügt auch eine Spalte, eine kleine Oeffnung, durch die man die Hand durchstecken kann. Wer aber schon abgehärtet ist und kein allzu warmes Bett hat, kann auch bei ganz offenem Fenster schlafen, nur muß er beachten, daß er ein der Windrichtung entgegengesetztes Fenster öffnet, z. B. wenn der Westwind weht, wird er das Ostfenster aufmachen, wenn der Nordwind, das südliche. Die Nachtluft ist nicht, wie man behauptet, schädlich, im Gegenteil, sie enthält viel mehr Sauerstoff als die Luft am Tage, wo derselbe durch die Sonnenhitze sehr vermindert wird; sie ist also für uns viel zuträglicher, weil der Sauerstoff das Hauptelement ist, dessen wir zur Erhaltung unseres Körpers bedürfen.

Gelbe und weiße Strohhüte werden gut ausgebürstet und mit einer schönen, saftigen Zitrone vollständig abgerieben, dann noch feucht mit fein abgeriebenem Schwefel dick bestreut und mit einer reinen Bürste lächtig gebürstet. Sie werden wieder wie neu.

Das beste Mittel gegen Fliegenplage ist unbedingt reichliches Verstäuben von Lorbeeröl, welches den Fliegen im höchsten Grade schädlich ist, und zwar nehme man es abends vor dem Zubettgehen vor, indem man mit einem Zerstäuber oder Zerstäuber am Fenster sowohl wie am Ofen, ihre liebsten Aufenthaltsorte, reichlich davon in die Luft sprüht. Fenster und Türen schließe man fest, und am andern Morgen ist die Küche frei von dieser Plage. Natürlich sorge man, daß weder Knochen- noch Gemüseabfälle unbedeckt umherliegen, denn in diesem Falle würde das Mittel nicht lange vorhalten.

[Rißverstand.] Arzt: „Nur fleißig die Pillen einnehmen, so gefallen Sie mir.“ — Aeltliche Kofette: „O, Sie Schmeichler.“

[Der teure Arzt.] „Ihre Frau ist doch Arzt, warum lassen Sie sich denn nicht von ihr behandeln?“ — „Ach, Herr Doktor, das kommt mir zu teuer. Letztlich hatte ich einen Schnupfen und konsultierte sie. Da hat sie mir sechs Wochen Erholung an der Riviera verordnet — und ist mitgelommen.“

[Er hält Wort.] „Entschuldigen Sie, Herr Wirt, aber ich kann auch diesen Monat nicht bezahlen.“ — „Ja, aber das haben Sie mir ja auch im vorigen Monat schon gesagt.“ — „Nun, da sehen Sie doch, daß ich Wort halte, und können zu mir Vertrauen haben.“

[Alte Bekannte.] „Wie ging's denn zu, daß Sie Ihre gestohlene Uhr so schnell wieder bekommen haben?“ — „Denken Sie sich, der Dummkopf von Dieb trug sie ins Leihhaus, und da hat man sie sogleich als die meinige erkannt.“

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

48

(Nachdruck verboten.)

Korb zögerte mit der Antwort. Wie sollte man als Redakteur eines Käseblattes wie die Thüringer „Freie Warte“ zu Beziehungen nach Berlin kommen! Aber das brauchte der Doktor am Ende nicht zu wissen. Als entgegenkommender junger Mensch wollte er sich im Laufe des Abends mit dem neuaristophenischen Berliner Journalisten in Verbindung setzen, falls der Unglücksmensch überhaupt auf dem Festplatz erschien. Hatte er ihn erst beim Widel, wollte er schon etwas aus ihm herausholen.

„Na, Körbchen? Es soll Ihr Schade nicht sein. Unsere Propagandakasse hat dank Papa Radtke noch ein ganz wacker rundes Bäcklein!“

„Sehr liebenswürdig, Herr Doktor. Ich denke mal darüber nach und mache Ihnen dann Mitteilung — da, die schöne Rosalie!“

Beide Herren waren stehen geblieben. Sie mußten an sich halten, um nicht laut herauszulachen. Von der mit magischem blauen Licht überflaminten Felsenrotte, die der Doktor gerade im Begriff gewesen war, seinem Begleiter zu zeigen, kam die Mengegold auf die Herren zu. Ihr schwarzes, wolliges Haar war über jedem Ohr von einer knallroten Kunstblume billiger Gattung gehalten. Sie trug einen weiten grün und blau karierten Taftrock, dazu eine lichtgrüne Seidenbluse, von der sie schon seit

Wochen unzertrennlich war, Hals und Schultern bedeckte statt der alltäglichen Pelzboa ein Pelz aus Schaafwolle, der einstmals weiß gewesen sein mochte, mit verschliffenem blauen Seidenfutter. Ganz im Gegensatz zu ihrer gewöhnlichen Lethargie drang sie eifrig auf die Herren ein. Radtke habe ihr soeben erzählt, es seien verschiedene Absagen eingelaufen, ob der Graf Reventlow, die Grafen Ros und der Baron Feldheim auch sicher kämen? Ihrer Berechnung nach müßten die Gothaer schon hier sein. Der Zug liefe ja doch um sechs Uhr dreißig ein, und das sei schon vorüber.

Stillfried, der Pappenheim mit dem Gärtner Regel in einem Seitenpfad hatte austauschen sehen, war schon längst nicht mehr bei der Sache. Es gab wichtigere Dinge zu tun, als der schönen Rosalie Rede und Antwort zu geben; so machte er kurz lehr und ging den beiden entgegen, die Mengegold Korb überlassend.

„Aber ich bitte Sie, Fräulein,“ gab Korb der immer heftiger Drängenden ungeduldig zurück, selbst wenn die Herren mit dem sechs Uhr dreißig Zug gekommen sein sollten, gibt es tausend Möglichkeiten, die ihren Aufstieg hinaufgeschoben haben könnten. Aber dies laufen noch zwei Lokalfüge ein, vor allem aber gibt es ja, Gott sei dank, heutzutage Automobile.“

„Automobile. Gott sei dank,“ echote Rosalie inbrünstig.

Sie hatte eine ausgesprochene Buschel für den Automobilspott, wenn auch rein platonisch; wenigstens

behauptete Stillfried, daß sie noch niemals in einem Töf-Töf gefessen habe.

Zwischen den Blischen im Halblicht, auf den Wegen in der vollen Beleuchtung der ringsum angebrachten Leuchtkörper, tauchten Gruppen von Gästen auf.

Korb, der auch heute durchaus kein Interesse daran hatte, mit der Mengegold gesehen zu werden, verabschiedete sich kurz mit dem Bemerk, daß es höchste Zeit für ihn sei, an die Arbeit zu gehen.

Die verlassene Rosalie eilte mit ihrem weit ausfallenden zerknitterten Taftrock, der wie ein schlappes Segel hinter ihr herwehte, dem Vorplatz zu, auf dem die Kuffabrien erfolgten. Dabei lauschte sie unablässig nach der Fahrstraße hinüber, ohne daß ihr Ohr ein wohlklingendes Tuten oder ein prustendes, verheißungsvolles Rasseln vernommen hätte.

Drüben in dem kleinen Seitenweg stand Pappenheim noch immer starr vor seinem Herrn; Regel war gleich weiter an das große Bassin geschickt worden, dessen Blumenarrangement Stillfrieds Beifall nicht gefunden hatte. Er hatte mit Gustavas Augen gesehen, nach deren Sinn das kräftig bunte Durcheinander schwerlich war.

„Nüßch abstimmen, Regel,“ hatte er dem Alten angerufen, „moderne, gebrochene Farbenöne.“ Dann wandte er sich an seinen Bedienten zurück und fragte ungeduldig, wo die Vergleute steckten. Punkt halb sieben Uhr hätten sie oben antreten sollen.

(Fortsetzung folgt.)